

(Geflügel liess sich beim eifrigen Fressen nicht stören, die Krähe machte ihnen ihr Futter nicht streitig und kam nie innerhalb des Gitters zur Erde, aber jedes Körnchen, das durch das Gitter nach aussen sprang, ward mit Sicherheit erspäht und schleunigst erbeutet. In diesem Gehöft hatte die Krähe ihr Standquartier, nachdem sie ihre Runde durch die ganze Nachbarschaft beendet hatte. Sie brachte daselbst sogar die Nacht zu. Ein Haufen locker aufgeschichtetes Reisig, das beim Ausästen der Obstbäume sich angesammelt hatte, bot ihr einen willkommenen Schlupfwinkel, und 4—5 Nächte hat sie ungestört darin geschlafen. Jetzt ist sie wieder ins Freie hinaus entwichen, seitdem das Tauwetter den Frost aus dem Erdboden vertrieben hat.

Prof. Dr. Liebe.

Variata aus Hessen etc. Vier Wiesenpieper überwintern an der Lahn bei Giessen. — Eine Sumpfohreule, ein für Hessen ziemlich seltener Vogel, wurde vor kurzem bei Hungen erlegt. Die Ohrstutzen sind so wenig entwickelt, dass man sie gar nicht sieht. — In dem Magen eines einspiegeligen nordischen Würgers (*Lanius excubitor var. maior*) befanden sich die Federn eines erwachsenen Rotkehlchens, in dem eines anderen Feldmäuse. Auch die zweispiegelige deutsche Form sowie alle Uebergänge von jenen zu dieser finden sich im Winter bei uns. — Bei Annerod (Giessen) wurde ein Wespenbussard geschossen. — Der Wiedehopf ist in ganz Hessen nicht häufig; ab und zu sieht man einmal einen Vogel (Sommer 1902 und 1903 bei Gonsenheim-Mainz) oder findet ihn einmal bei einem unserer Präparatoren (Herbst 1903 von Wieseck bei Giessen). — Nach den Aussagen unseres hiesigen Universitätspräparators wurde in diesem Winter eine Sperbereule (*Surnia ulula*) bei Adernach erlegt. Der Vogel war nur leicht angeschossen und wurde erst nach acht Tagen verludert aufgefunden. Den Schützen, einen Studenten der Medizin, lernte ich selbst bei dem Präparator kennen. — Ein Reppuhn unserer zoologischen Sammlung (No. 804) ist symmetrisch leucistisch; die fünf ersten Schwungfedern und in entsprechender Weise die fünf ersten Deckfedern beider Flügel sind weiss. Zwei Exemplare der gelblichen Aberration sind No. 807 und 808. — Von den 198 Vögeln der diesjährigen grossen Kanarienausstellung in Giessen sangen drei 75 Punkte (Einzel-

schläge) in einer Tour, drei 74, zwei 73, zwei 72, zwei 70, einer 69, einer 68, einer 67, fünf 66 Punkte u. s. w. Die niedrigste Punktzahl war 21 (1 Sänger), darnach 22 (1), 23 (2), 24 (1), 25 (2), 26 (1), 28 (3), 30 (7). Die meisten Sänger vereinigte die Punktzahl 60 auf sich, nämlich 23 Vögel. Ich selbst schätze mehr die tiefen Hohlrollen als die hohen Pfeifen, dann ferner eine grössere Mannigfaltigkeit von Touren mehr als nur wenige und dabei tadellos reine. Die Eintönigkeit macht sich im letzteren Falle zu leicht geltend. Jedenfalls haben es Mensch und Vogel in ihrer — man darf wohl sagen: gemeinsamen — Arbeit, welche die Herauszüchtung eines Idealgesanges zum Ziele hat, im Zeitverlaufe einiger Menschen-, vieler Vogelgenerationen schon erheblich weit gebracht. Der wilde Kanarienvogel ist gegen einen domestizierten Vogel vom Seifertstamme ein Stümper in der wahrsten Bedeutung. —

Herrn Dr. Bursterts interessante Mitteilung über den freigelassenen Rotkopfwürger in No. 1/2 unserer „Ornith. Mon.“ beweist wieder aufs deutlichste, dass das etwaige Zurückkehren früher gefangen gehaltener Vögel ein rein instinktmässiger Zug im Leben des Vogels ist, nicht etwa „Anhänglichkeit“, „Liebe“ etc. Gewiss hat auch Herr Bertram darin Recht, dass die allermeisten der freigelassenen Stubenvögel draussen in der Natur das Leben verlieren. Ich bin überzeugt, dass alle die von mir als Gymnasiast in Fulda freigelassenen Vögel, Stieglitze, Zeisige etc. zu Grunde gingen. Vergl. dazu aber nun die Notiz eines durchaus gediegenen Tierschutzblattes (No. 1, 1904): „Eine sehr hübsche, zum Teil mit der Tierliebe zusammenhängende Sitte ist das am 25. März in Moskau übliche Freilassen von Vögeln. Fast jeder ersteht an diesem Tage von den zahlreichen Strassenhändlern einen Vogel und öffnet ihm mit eigner Hand das kleine Holzbauer, um dem Gefangenen die Freiheit zu geben!“ Das ist von den guten Russen übertrieben gefühlvoll (ursprünglich freilich hing der Brauch mit dem symbolischen Naturdienst der alten heidnischen Slaven zusammen: Wie der Vogel aus dem Käfig, so entrinnt die Erde aus den Banden des Winters). Ein schon länger eingefangener, und vor allem gut gehaltener Käfigvogel fühlt sich ja auch schliesslich eben so wohl wie jeder andere freie Sänger. Der alte Ch. L. Brehm hatte da, wie Josef

v. Pleyel in den „Mitteilungen des Oesterr. Reichsbundes für Vogelkunde und Vogelschutz in Wien“ hervorhebt, ein tiefes, sicheres Urteil: „Mit Recht verbietet man den Sklavenhandel, denn die Sklaverei ist eine Entwürdigung der Menschheit, weil sie freie, vernünftige Wesen nicht nur zu einer dauernden Knechtschaft verdammt, sondern sogar zu einer Ware herabwürdigt. Allein selbst der Mensch gewöhnt sich an die Herabwürdigung seiner selbst und empfindet sie daher weniger schmerzlich. Und welcher Unterschied findet zwischen einem vernünftigen und unvernünftigen Geschöpfe statt! Die letzteren können kein Gefühl der Entwürdigung oder ihres Unglücks in sich bewahren, im Gegenteil, wenn sie einmal den Schmerz über den Verlust ihrer Freiheit überwunden haben und eingewöhnt sind, befinden sie sich in der Gefangenschaft bei guter Behandlung recht wohl — denn ein Vogel, welchem das geringste fehlt, singt nicht.“ So der Vater des Vogelschutzes!

Ein bei Wetzlar erlegter junger Eistaucher zeigt das gewöhnliche, düster grauschwarze Kleid. Auf dem Unter- und Mittelrücken aber sind alle Federn schon hell gesäumt, was jedoch, obwohl der Saum jeder einzelnen Feder ziemlich breit, dem oberflächlichen Betrachter nicht auffällt; diese helleren Säume markieren schon die späteren weissen Rückenstreifen. — Ende Dezember 1903 beobachtete mein Bruder Ludwig bei München ein überwinterndes Schwarzkehlchen. — Im vergangenen Sommer sah ich von einem Eisenbahnwagen aus, wie ein in der Nähe Nahrung suchender weisser Storch auf die Stelle, wo ca. fünf Schritte vor ihm eine gewiss brütende Feldlerche aufflog, mit ausgebreiteten Flügeln eiligst schnell zulief. — Bei Battenberg wurde ein schwarzer Storch erlegt.

Wilhelm Schuster.

Können Vögel zählen? Eine Amsel, welche in meinem Garten brütete und sich ohne Scheu beobachten liess, hatte das erste Mal 5, das zweite Mal 4 Junge. Bei der ersten Brut sah ich, wie das Weibchen — das Männchen beteiligte sich, beiläufig bemerkt, gar nicht am Füttern — einen Regenwurm in fünf etwa $2\frac{1}{2}$ cm lange Stücke trennte, die fünf Stücke aufnahm und den Jungen zutrug. Bei der zweiten Brut, die, wie erwähnt, nur aus 4 Jungen bestand, teilte sie einmal einen Regenwurm in 4, das andere Mal in 5 Stücke, liess aber

die fünfte Portion liegen. Wenn man aus diesen wenigen Fällen einen Schluss ziehen wollte, so könnte man der Amsel die Fähigkeit des Zählens nicht absprechen. Jedenfalls wären weitere Beobachtungen von Interesse.

Leipzig, im Juli 1904.

Dr. E. Rey.

Zu der von mir im „Neuen Naumann“ Bd. 1 gemachten Angabe über das **Verschwinden der Nachtigall aus den mitteldeutschen Landstrecken nördlich des Mains** habe ich nachzutragen, dass sich *Erithacus luscinia* im Sommer 1904 in der Wetterau wieder etwas zahlreicher einstellte: Es zeigte sich und sang ein unbeweibtes Männchen im Friedberger Schlossgarten, ein anderes Männchen sang beim Ossenheimer Wäldchen, ein Pärchen brütete im Ossenheimer Park, ein anderes am berühmten Selzer Brunnen (bei Homburg) und noch zwei weitere im Rodheimer Wäldchen. Das sind alle Wetterauer von 1904.

Friedberg in Hessen.

Wilhelm Schuster.

Seidenschwänze und Feldlerchen. Der Winter 1903/4 bescherte uns hier wieder einmal recht viele Seidenschwänze. Nicht bloss in den nahen Parks und Wäldern waren sie häufig anzutreffen, auch in der Mitte Breslaus sah ich solche einmal auf einem hohen, mit Mispelbüschen geschmückten Ahorn. Den ersten Schwarm erblickte ich Ende November, den letzten am 21. März. Fast in allen Vogelhandlungen der Stadt waren die schmucken Vögel vertreten; dicht an einander gedrängt hockten sie ruhig auf ihrer Stange und erwarteten ergeben ihr weiteres Schicksal. Noch grösser war leider die Zahl der armen Schelme, die, elend erwürgt, in den Auslagen der Wildhandlungen prangten und sog. Feinschmecker zum Kaufe einluden. — Während diese Kinder des hohen Nordens recht weite Wanderungen unternommen hatten, sind, so scheint es, zahlreiche Feldlerchen von hier überhaupt nicht fortgezogen. An verschiedenen Stellen hat man solche, wie mir mitgeteilt wurde, mitten im Winter beobachtet, und ich selbst erblickte am 30. Dezember unweit Breslaus eine Schar, die nach sehr vorsichtiger Schätzung weit über 100 Köpfe stark war. Es herrschte damals bei ca. 5° Kälte ein leichter Ostwind, und die Felder waren mit einer leichten Schneedecke versehen. Die Lerchen weilten auf einer ziemlich schneefreien Wiese unweit der Stadt. So oft sie auch von Vorübergehenden aufgescheucht wurden, lockend kehrten sie immer wieder zu

ihr zurück, freilich ohne sonderliche Eile, wie ihre mannigfachen Flugkünste und Neckereien bewiesen. Prof. Dr. Saxenberger.

Eine **Instrumentalmusik der 4 bis 5 Tage alten Turteltaube** entdeckte ich am 30. Juni abends. Der neben einem verbrüteten Ei liegende junge Vogel schlug, als ich mit der Hand mich ihm näherte, mit dem Unterkiefer wider den dick und unregelmässig aufgetriebenen Oberschnabel, so dass kurz knackende oder klappende Töne entstanden. Diese Instrumentalmusik ist offenbar die Einleitung des Fütterungsvorganges seitens des Jungen. — Das Kleid der jungen Taube ist grau mit schwefelgelbem Härchenflaum in Linienordnung. Auf die hier bekannt gegebene Instrumentalmusik finde ich sonst noch nicht aufmerksam gemacht. Wilhelm Schuster.

Bücher-Besprechungen.

Dr. E. Rössler, Bericht über die Tätigkeit der kroatischen ornithologischen Zentrale im Jahre 1903. Agram 1904.

Im Jahre 1903 verfügte die Zentrale über 339 Beobachter, die auf 333 Orte verteilt waren. Der zweisprachig verfasste Bericht enthält die Gesamtergebnisse aller Beobachtungen in folgenden zwei von Dr. E. Rössler gelieferten Abhandlungen:

1) Der Frühjahrszug der Vögel in Kroatien und Slavonien im Jahre 1903.

95 Arten wurden beobachtet; für jede wurde die Zugkulmination festgestellt. 33 Arten sind als überwinternde aufgeführt. Den Schluss bilden Tabellen über Besiedelungsdauer und ein Zugkalender mit Angabe der mittleren Ankunftsdaten. Betreffs der Besiedelung bewahrt sich Middendorfs These, dass die Schwankung um so grösser ist, je früher die betreffende Art erscheint. Der Zug von 1903 war im allgemeinen verspätet.

2) Der Herbstzug der Vögel in Kroatien und Slavonien im Jahre 1903.

Die Bearbeitung des Materials ist genau gleich der in der ersten Arbeit. Es ergab sich, dass der Herbstzug 1903 im allgemeinen früher einsetzte, als im Jahre 1902. Ferner wurde die alte Erfahrung bestätigt, dass das Verlassen der Gegend langsamer erfolgt, als ihre Besiedelung, und dass die Vögel uns im Herbst am spätesten verlassen, die im Frühjahr am ersten kommen.

Döbeln, Januar 1905.

Dr. Handmann.

C. G. Schillings, Mit Blitzlicht und Buehse. Neue Beobachtungen und Erlebnisse in der Wildnis inmitten der Tierwelt von Aequatorial-Ostafrika. Mit 302 urkundlich in Autotypie wiedergegebenen photographischen Original-Tag- und Nacht-Aufnahmen des Verfassers. Leipzig 1905. R. Voigtländer's Verlag. Pr. 14 M.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Liebe Karl Theodor, Schuster Wilhelm, Rey E.,
Saxenberger

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 185-189](#)